

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postträger 1,50 M., mit Postgebühren 1,80 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Druck- und Redaktionsabende  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Anzeigenraums  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 68.

Freitag, den 20. März 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Ok-  
tober 1907 bis Ende März 1908 eingegangenen  
oder abgegangenen Hunde hat nach § 4 der  
Hundsteuer-Ordnung vom 22. Dezember 1904  
bis spätestens den 8. April d. Js. im  
Polizei-Bureau während der Dienststunden  
von 8-11 Uhr Vormittags zu erfolgen. Die  
Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur  
Fortentrichtung der vollen Steuer für das  
nächste Halbjahr zur Folge. (593)  
Merseburg, den 16. März 1908.

### Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden und Ortsvorstände  
werden unter Hinweis auf Artikel 27 der  
Anweisung der Königlich Preussischen Regierung  
vom 28. Januar 1895, betreffend die örtliche Er-  
hebung der direkten Staatssteuern und  
Renten, (Sonderbeilage zum 7. Stück des  
Regierungs-Anzeigers vom Jahre 1895)  
und auf die Amtsblattbekanntmachung der  
Königlichen Regierung vom 29. März 1895  
(Stück 15 Nr. 473) aufgefordert,

1. die Verzeichnisse der am Schlusse des  
Rechnungsjahres verbliebenen Einkünfte  
an Einkommen- und Erbschaftsteuer bis  
spätestens zum 20. April d. Js.,
2. die Verzeichnisse der bis zum 31. d. M.  
nicht eingetragenen Gewerbetreibenden  
zum 3. April d. Js.

an die unterzeichnete Stelle einzureichen.  
Zu den Verzeichnissen oben zu 1 ist  
das Seite 103 des Regierungs-Anzeigers  
vom Jahre 1896,  
zu den Verzeichnissen oben zu 2 das  
Seite 122 des Amtsblattes vom Jahre 1895  
vorgeschriebene Schema zu verwenden.  
Merseburg, den 18. März 1908.

### Königliche Kreisstelle. G e l b e.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse k ü b t  
**Montag, den 23. März 1908**  
wegen auswärtiger Dienstgeschäfte des Kgl.  
Rentmeisters für den öffentlichen Verkehr  
geschloffen.

Merseburg, den 18. März 1908.

### Königliche Kreisstelle. G e l b e.

### Die Einigung im Vereinsgefetz.

\* Berlin, 18. März. Die Einigung der  
Parteien über § 7 des Vereinsgesetzes, den so-  
genannten Sprachenparagrafen, wird voraus-  
sichtlich auf Grund eines Antrags Müller  
(Meinungen) erfolgen, der in seinen Haupt-  
bestimmungen bereits von den freisinnigen  
Parteien gutgeheißen worden ist. Es wird  
demnach unterschieden zwischen den Landestheilen,  
in denen die fremde Sprache von jeher ge-  
sprochen, und denen, in die sie neuerdings erst  
hineingetragen worden ist, und zwar sollen  
für eine bestimmte Zeit in den fremdsprachigen  
Bezirken mit überwiegender fremdsprachiger  
eingeborener Bevölkerung Versammlungen,  
in denen die fremde Sprache geübt wird, nicht  
gestattet sein. Im Prinzip soll aber festge-  
setzt werden, daß die Versammlungen in  
Deutschland auch in deutscher Sprache ab-  
gehalten werden müssen. Wie es heißt, ist  
auch die Regierung mit dieser Regelung ein-  
verstanden. Ob die Einigung schon in der  
heutigen Kommissionsberatung erfolgt, ist noch  
nicht gewiß. — Ueber die Ausföhrten des  
Vereinsgesetzes und den Sprachenparagrafen  
wie er in den gestrigen Verhandlungen zu-  
stande gekommen ist, erzählt die „Zeit. Zit.“  
aus Berlin: Die Stellungnahme der Konser-  
vativen steht zwar noch aus. Die freisinnige  
Volkspartei hat sich gestern Abend für diese  
Grundlage entschieden bis auf zwei noch  
zögernde Stimmen; die freisinnige Ver-

einigung wird voraussichtlich in ihrer Mehr-  
heit sich dafür entscheiden. Die Deutsche  
Volkspartei wird erst heute beschließen.

\* Berlin, 19. März. Dem Kom pro-  
miß der Sprachenfrage haben im  
Kaufe des gestrigen Nachmittags sowohl die  
konservative Fraktion als auch die freisinnige  
Vereinigung und die sächsische Volkspartei  
ihre Zustimmung erteilt. Auch die Schwertel-  
keiten wegen Ausschusses der Jugendlichen  
von politischen Vereinen und Versammlun-  
gen gelten als überwunden, da die Frei-  
sinnigen sich auch mit dieser konservativen  
Forderung einverstanden erklärt haben.

### Der 18. März in Berlin.

\* Merseburg, 19. März.  
Die Sozialdemokraten hatten für den  
18. März wieder allerhand läppische Wahl-  
Demonstrationen in Aussicht stellen lassen, es  
scheint aber nicht viel gewesen zu sein, die Polizei  
hatte Vorbereitungen getroffen, um etwaigen  
Eventualitäten zu begegnen.

Im „Vol.-Anz.“ finden wir folgenden  
Bericht:

Der Friedhof der Märzgefallenen im Fried-  
richshain war heute vormittag das Ziel großer  
Volksmengen, die gekommen waren, um den  
mit Hunderten von Kränzen geschmückten  
Gräbern einen Besuch abzustatten. An der  
Eingangspforte zum Friedhof, dessen Hügel  
mit dem Tot der Schleißen bedeckt sind,  
schickte die Polizei auf aufreizende Widmungs-  
schriften, die ein Scheitern besiegelte.  
Unter den Spendern der Kränze waren die  
sozialistischen Arbeitergruppen der Berliner  
großen Fabriken und Anstalten, die Gewer-  
vereine, die anarchische Föderation, der Ver-  
band der freien Gatt- und Schankwirte Ber-  
lins vertreten. Um zwölf Uhr mittags er-  
reichte die Zahl der Besucher ihren Höhepunkt,  
doch kamen weder auf dem Friedhof noch in  
dessen Umgebung Ruhestörungen vor. Im  
ganzen mochten etwa 5000 Personen den Kirch-

hof besucht haben, die 210 Kränze nieder-  
legten. Beauftragte wurden etwa 60 Kränze  
beim Schleißen abgehängt. Das  
ungünstige Wetter, es herrschte vormittags  
starkes Schneetreiben, trieb die Besucher bald  
aus dem Friedhofsbereich fort. — Auf dem  
kleinen Militär-Friedhof an der Znovalden-  
straße wurde heute vormittag durch eine Ab-  
ordnung des hiesigen Kreisverbandes zu  
Ehren der in den 48er Märztagen gefallenen  
Soldaten ein Kranz niedergelegt, ebenso vom  
konservativen Verein für die Provinz Brandenburg  
und andere Korporationen. — Die  
Straßen und Plätze der Stadt zeigten keine  
Veränderung gegen ihr sonstiges Aussehen.  
Die Polizei, die allenthalben zur Verhütung  
von Demonstrationen bereitstand, hielt sich in  
Deckung und blieb unsichtbar. Zum ersten  
Male war heute die radfahrende Abteilung  
der Schutzleute geschlossen ausgerückt. Die  
Mannschaften trugen auf den Rücken den  
Karabiner umgeschultert, die Offiziere den um-  
gehängten Revolver.

\* Berlin, 18. März. Im weiteren Ver-  
lauf des Nachmittags ließ die Polizei an  
drei Punkten mit den Demonstranten zu-  
sammen am Marktplatz mit etwa 300 Per-  
sonen, vor der Sattlungstraße Maschinenfabrik  
mit etwa 5000. Der dritte Zusammenstoß  
 fand in der Hofmeisterstraße statt. Verletzungen  
 kamen nicht vor. Vor dem Praterstranden  
 hatte sich ferner eine den unteren Ständen an-  
 gehörende Masse zusammengedrängt, die das  
 Arbeiterlied sang. Auch hier ereignete sich  
 kein Zwischenfall.

\* Berlin, 19. März. Ein in der Landes-  
berger Allee radfahrender Schutzmann wurde  
 von Demonstranten angegriffen und verletzt.  
 Der Beamte kam die Landesberger Allee her-  
 unter, als plötzlich ein Schlag fiel, der aus  
 einem Bierstrolach zu kommen schien. Der  
 Polizist sprang vom Rade, um den Täter zu  
 ermitteln. Da ertönte eine Stimme: Der  
 Schutzmann hat selbst geschossen! Der Ver-

### Im Haus der Witwe

oder

### „Das Haus der Schatten“.

Von Robert Krausnick.

Nachdruck verboten.

Dann schüttelte er sie gegen ihn in der Luft  
und indem er zugleich mit sich selbst zu reden  
begann in den unerkennlichen, gurgelnden  
Kauten, die seine Sprache waren und wie  
das Drohen eines greulichen, jammigen Tieres  
das Zimmer durchhallten, erstarrte er in der  
graublauen Dämmerung des künftigen  
Raumes wie ein böser, rauchverpeisender  
Dämon.

Seine Hände aber sanken nieder, und sein  
tierisches Zittern verstumte, sobald die Tür  
sich leise wieder öffnete und Pantheon  
hereintrat. Er ging auf sie zu, ergriß ihre  
Hand und streichelte ihr Haar. Dann be-  
gannen seine Finger von neuem zu sprechen.  
„Gieb acht, Pantheon, aber sag' es keinem  
Menschen, was ich Dir heute sage. Giebt  
Dir doch dem Manne, dem Doktor. Er ist  
ein schlechter und grausamer Mensch. Aber  
ich bin klüger, als er meint. Was ich nicht  
höre, das sage ich. Von den Lippen der  
Leute kann ich lesen, auch wenn sie nicht mit  
mir sprechen. Ich habe vieles gelesen und  
weiß vieles, wovon sie es nicht denken. Und  
wenn Du groß geworden bist, will ich es  
Dir sagen.“

Er hielt inne, die Erregung, die sich seiner  
von neuem bemächtigt hatte, verlor sich.

Nach einmal freischelte er ihr das glatte  
Haar, dann sagte er in seiner Zeichen-  
sprache: „Komm, Pantheon, jetzt wollen wir  
essen.“

Wie dort in dem dunklen, höhlenähnlichen  
Raum der Laubstube vor dem Doktor ge-  
sahnet hatte, so lag am Nachmittag desselben  
Tages in einem anderen Zimmer ein Mann  
vor dem anderen gepreßt und blinde hilf-  
suchend zu ihm auf.

Es war im Gleichschicksen des Herrn  
Bukentus hoch oben im Hause der Schatten.  
Das Gemach, von der westlichen Außenwand  
aus hinein gebaut in den unfreundlichen,  
von Pfosten- und Lattenwerk erfüllten dritten  
Wohnraum war nur klein, aber das eine  
Fenster, das sich darin befand, ließ das Licht  
des Himmels ebenso ungehindert herein-  
strömen, wie es den Blick hinauszuführen  
ließ in eine freie und weite Ferne. Kein  
Haus in der Nachbarschaft reichte heran bis  
zu der Höhe dieses mächtigen Giebels; tiefer  
unten lagen Dächer, Mauern und  
Gärten. Die Sonne, die sich über den Höhen  
des Hildesheimer Waldes zur Ruhe nieder-  
senkte, schaute noch voll herein, und ihre  
Strahlen erfüllten den engen Raum mit einem  
blauen Licht.

Wüßte den beiden Männern fand sie nicht  
viel zu sehen in dem einfachen Gemach. Ein  
eisernes Bett, ein Waschtisch, zwei Stühle,  
ein Wandbrett mit ein paar Bildern, ein  
Kleidergestell und ein zwitter, ziemlich großer  
Tisch, das war alles. Die Wände waren  
weißgelblich und, mit Ausnahme einer ein-

zigen Stelle ganz ohne Schmuck. Hier aber  
über dem Tische, der an der Mauer zur Rechten  
des Fensters in gutem Licht aufgestellt war,  
befand sich eine seltsame Herde. Ein Krug-  
fig, das mit seinem Oben- und Unten-  
teil der fernen Gestalt von der Aermlich-  
keit der Umgebung auffallend abwich, bildete  
den Mittelpunkt. Umgeben war es in ovalem  
Kranz von sieben schön gearbeiteten, dunkel-  
roten Klößen. Ein breiter Streifen aus Papier  
oder Stoff, in den sieben Rosenbogenfarben  
schillernd und leuchtend, war darüber befestigt  
und zeigte in großen, goldenen Buchstaben  
das eines Wort: „Exelsior!“ Ein ähnlicher,  
kleinerer Streifen aus weißem Karton aber  
war unten in geringer Höhe über der Tisch-  
platte angebracht; er trug in schwarzem,  
druckhaftem Druck den Spruch aus dem  
Nathan: „Das kleinste Reichthum. Und das  
größte: Weisheit.“ Jetzt eben fiel ein zartes  
Riß glüht auf diesen bedeutungsvollen  
Schmuck, und in dem milden Wiederhören  
des abendlichen Glanzes schien die Christus-  
gestalt mit einem silbernen Schimmer zu  
leuchten, schienen Gold und Regenbogenfarben  
zu einem strahlenden Einklang sich zu ver-  
schmelzen, die Rosen sich weiter und schöner  
zu entfalten.

Absonderlich wie der Wandschmuck war  
die Tracht des Mannes, der am Fenster saß.  
Trotz der geringen Höhe des Zimmers war  
dort noch eine Art Thron, ein ziemlich großes  
gehörnes Podium in den Raum hineinge-  
baut, und hier kniete die gebeugte Männer-  
gestalt vor der anderen die aufrecht im vollen

Lichte saß. Ein langes Gemach aus hell-  
grauem, braunsummten Wollstoff umwollte  
sie und gab ihr Weichheit mit den Bildern  
der christlichen Epistel, die in solcher Kleidung  
dargestellt werden. Das Lager, schön ge-  
schnittene Gestalt erinnerte an Altes Johannes,  
nur daß Kopf und Ähre älter waren, und Haar  
und Bart von grauerer Farbe lang herab-  
wallten. In den großen, arauen Augen zeigte  
sich eine schlummernde Blut, die nur auf  
einen Funken zu warten schien, um hell em-  
porzuspringen.

Jetzt waren die Augen gebanntvoll in die  
Ferne gerichtet, und die eine Hand ruhte auf  
den gekullerten des Intendens Mannes.

„Stehen Sie auf, mein lieber Engel“,  
sagte der ältere Mann jetzt in sanfter, aber  
bestimmten Ton. „Will Magen schaffen wie  
kein Leib aus der Welt.“

Mühsam, als schmerze ihn jede Bewegung,  
erhob sich der andere. „Sie wissen nun alles“,  
sagte er leise. „Sie sind der einzige, bei dem  
ich noch Trost zu finden gehofft habe. Mein  
Bild steht vor mir, aber ein Schatten steht  
zwischen mir und meinem Bild!“

Da er keine Antwort fand, trat er von  
dem Thron herab und betrachtete mit einem  
leeren Blick das Kreuzbild, die Rosen und die  
Worte an der Wand. Seine Gedanken waren  
nicht bei dem, was er sah; mit plötzlicher  
Lebhaftigkeit, der raschen Empfindung seiner  
Natur gehorchend, wachte er sich wieder zu  
dem Alten am Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

ante wurde hierauf von der Menge umzingelt und verlegt, während der Rufen von einem anderen Beamten stiftet wurde. Im Ganzen wurden ungefähr 40 Personen festgesetzt. Jedes Verbrechen nach dem § 103 a L. g. wurde entschieden zurückgewiesen. Das Schloß war, wie bei früheren Gelegenheiten, durch Postenketten der Schutzmannschaft in weitem Umkreise gesichert. Mit Rücksicht auf die früheren Erfahrungen wurde zur Zeit, als ein Vorstoß beabsichtigt wurde, der Straßenbahnvorkehr durch die Dorothienstraße nach dem Kupfergraben für die Zeit von 6<sup>30</sup> bis 7<sup>15</sup> Uhr auf Veranlassung der Polizei unterbrochen. Die Wagen der Charlottenburger Linien legten am Brandenburger Tor um. Die Straßenbahnwagen, die den Weg über die Linden nahmen, wurden vor dem Uebergang auf polizeiliche Anordnung geschlossen, indem der Vorderperson von beiden Seiten gepeitert wurde. Die Fahrgäste wurden hiermit von dem Beheuten unterrichtet, daß die Wagen an den Uebergangsstellen oder der nächsten Umgebung nicht halten. Es sollte auf diese Weise vermieden werden, daß von der Polizei bereits zurückgewiesene Personen auf diesem Wege die Linden erreichten, oder daß bei Tumulten Verfolgung durch die Straßenbahnwagen stattfänden. Ein einziger § 111 Verstoß fand noch abends gegen 7<sup>10</sup> Uhr an der Ecke der Dicken- und Kaiser-Wilhelmsstraße statt. Eine sehr große Menschenmenge, meist halbwillkürige Durchstreifer, hatte sich im Scheinwerter zusammengetrotelt und wollte durch die Kaiser-Wilhelmsstraße nach dem Schloß ziehen. Einige von den jungen Leuten hatten Steine mitgebracht und schleuderten sie gegen die Beamten; zwei Schulkollegen wurden erheblich verletzt. Die Exzedenzen wurden dann mit der Waffe zurückgetrieben und gestreut. — Soweit bisher bekannt geworden ist, sind Verhaftungen bei den Exzessen nicht erfolgt.

**Garden.**

Merseburg, 19. März.

Garden ist wieder gesund, so läßt er verkünden. Die erste Ausfahrt, die er gemacht, galt dem Oberstaatsanwalt J. F. Biel, um sich zu erkundigen, wie es mit der Affäre Fürst Eulenburg liege? Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft, nachdem Garden wegen der Strafkammer verurteilt worden ist, den Fall Eulenburg aufgenommen. Garden sowohl, wie sein Anwalt Benstein hatten in der ersten Verhandlung, vor dem Berliner Schöffengericht, den Fürsten Eulenburg aufschwerste beschimpft. Infolgedessen ist die Staatsanwaltschaft nachträglich eingeschritten. Was sagt nun Garden neuerdings zum Oberstaatsanwalt Biel? Er habe die fraglichen Äußerungen gegen Fürst Eulenburg, wegen deren Strafantrag gestellt ist, überhaupt nicht getan, und sollte die ganze Sache mit dem Fürsten Eulenburg nicht vorwärts gehen, so werde er, Garden, gegen den Genannten Anzeige wegen Meineids erstatten. Es gehört zwar eine große Portion Dreistigkeit dazu, die schweren Beschuldigungen, die Garden vor dem Berliner Schöffengericht in die Welt geschleudert, abzugleiten, insofern das kommt Herrn Garden nicht so genau darauf an, die Hauptsache ist ihm, daß die Welt wieder einmal etwas von ihm hört und die Ohren spitzt, was es mit dem Meinend des Fürsten Eulenburg wohl für eine Bewandnis hat? Außerdem sügt Garden hinzu, werde er „neues Material“ gegen den Grafen Molke beibringen. Nachgerade kennt man die Kampfesweise und Klammermacheri Fidur Witwonski's, wie Maximilian Garden; eigentlich heißt es glaubt ihm niemand mehr und seinen Kampfschritten. Wenn man aber immer wieder die aufdringliche Klammermacheri und die nervlichen Anhaltungen liest, die er beweisen in die Welt geht läßt, so wird man unwillkürlich an Schillers Worte in „Wallenstein's Lager“ erinnert: „Stopft ihm feiner sein Fähermaul?“ — Hoffentlich der Staatsanwalt!

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

Berlin, 18. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser konfizierte heute früh mit dem Reichskanzler Fürsten v. Billow, hörte später im König. Schloß mehrere Vorträge und folgte abends einer Einladung des General-Majuranten Grafen Hülsen-Hieseler. — Das Programm über die Monarchenjugend in Weenedig wird wie folgt mitgeteilt: Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise werden am

25. d. M. 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags in Weenedig ankommen und auf dem Bahnhof von König Viktor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im Königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begibt sich das deutsche Kaiserpaar, das zwei Tage in strengem Intognito in Weenedig zu bleiben beabsichtigt, an Bord der „Hohenoller“. Der Kaiser hat ferner die Lustig ausgeprochen, der Prinzessin Viktoria Luise die Schönheiten der Stadt Weenedig zu zeigen. Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Tittoni am 25. d. M. früh in Weenedig entreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Den Kaiser wird der Gesandte Herr von Jenisch, als Vertreter des Auswärtigen Amtes, begleiten.

— Wie der „Inf.“ zuverlässig mitgeteilt wird, beabsichtigt man auf freisinniger Seite Herrn Gädle zu den bevorstehenden Landtagswahlen als Kandidaten aufzustellen. Man kann annehmen, daß Gädle dem Wunsch der Freisinnigen entsprechen wird. Auch Herr Krumm wird bei den bevorstehenden Wahlen kandidieren und wird höchstwahrscheinlich in Bresslau aufgestellt werden. — Auch Dr. Breitfeld, der bekannte Gegner der Hochpolitik, ist von den Freisinnigen in Charlottendurg aufgestellt worden.

**Lokales.**

Merseburg, 19. März.

Telephonisches. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Orlanienbaum (Anhalt) zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 50 Pf.

Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden aller Voraussicht nach vor Pfingsten stattfinden. Pfingsten fällt in diesem Jahre auf den 7. Juni. Ein bestimmter Termin steht, anders lautenden Mitteilungen entgegen, bisher noch nicht fest.

Naturdenkmalpflege. Hr. Exzellenz Herr Oberpräsident Hegel hatte auf gestern abend 6 Uhr in den Sitzungssaal des Neuen Ständehauses zu einem Lichtbild-Vortrag des staatlichen Kommissars für Naturdenkmalpflege, Herrn Professor Dr. Conzen, eingeladen, und es war der Einladung sehr zahlreich Folge geleistet worden. Der Herr Oberpräsident führte Herrn Professor Conzen mit kurzen Worten ein, worauf letzterer folgende das Wort ergriß, an der Hand von Lichtbildern zeigte, wie zunächst die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dann England, Dänemark usw. damit vorgegangen seien, besondere Schilde der Natur: Urwälder, exotische Bäume, Pflanzen usw. zu konservieren. Auch in Preußen gehe man staatlicherseits in der gedachten Richtung vor. Natürlich könnten wir so kolossale Länderkomplexe, wie die Vereinigten Staaten, die Urwälder und Hüflländer in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten sich bestreben, für die in Rede stehenden Zwecke nicht konservieren, aber es gäbe auch den Gesegenheit genug, die Fauna und Flora, sowie landschaftliche Bilder, wie sie einzelnen Gegenden eigen seien, zu erhalten. Unter den zahlreichen Lichtbildern trat u. a. Heidelberg hervor, wo schon vor Jahren eine breite Berglehne abgeholt worden ist, trotzdem sie so leicht wieder aufgelockert wurde und der Nachwuchs nichts zu wünschen übrig läßt, entfiel die table Stelle noch heute des Städtebild in auffallender Weise. An Lichtbildern wurden u. a. vorgeführt: Eine Waldpartie mit verfeinerten Baumstämmen unweit Glasgow (Schottland), wobei der Herr Vortragende bemerkte, daß sich eine ganz ähnliche Bildung in der Gegend von Böhmen, Stranddiehlen an der Ostsee, Waldpartie in Böhmen — der Wald wird belassen wie er ist, die niederfindenden Stämme bleiben unverändert liegen — Hohe des Fichtelbergs und des Comeran — der beste Schutz ist, wenn man ihren Standort nicht verdrängt, bemerke launig der Herr Vortragende — Waldpartie mit Fichten, in denen Bienenvölker hausein u. v. a. Die Bilder boten eine Fülle solcher Natur-Beobachtungen und ließen u. a. erkennen, daß auch in Nord-Ost-Deutschland die Landschaft vielfach mehr Schönheit bietet, als man gemeinlich annimmt. Zum Schluß betonte der Herr Vortragende, daß die Einzel-Regierungen der deutschen Staaten neuerdings besonderen Landschaftsbildern den denkbar größten Schutz angedeihen lassen, und daß zu diesen Regierungen auch die preussische gehört deren Reichs-Minister weitgehende entsprechende Verfügungen erlassen hätten. Der Herr Vortragende legte den Anwesenden warm ans Herz, daß sich auch für die Provinz Sachsen ein besonderes Komitee bilden möchte. Die Bildung vollzog sich in der Art, daß die

Herrn Oberpräsident Hegel, Exzellenz, der neu zu wählende Landeshaupmann und der Vorsitzende des Provinzial-Landtags dem Komitee als Spitze angehören werden. Ein Antrag um Bewilligung von Mitteln wird dem Provinziallandtage noch zugehen.

**XXIII. Landtag der Provinz Sachsen.**

Merseburg, 18. März.

Der Herr Präsident eröffnet die Sitzung 1/1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht heute als letzter Punkt die wichtigste Vorlage der ganzen Sitzungsperiode, der einjährige Etat. Der Antrag, vom 1. April ab eine einjährige Etatsperiode einzuführen, ist eingebracht vom Abg. v. Jagow und hat eine starke Unterstützung gefunden durch die Abg. Franz, Henz, v. Oettingen, Bape, von Christen, Boigt, v. Reiger, Graf, Schumann, Trenckmann, Straß, Kampoldt, Reine, Dippe, Kersten, Schulze, Schulze, Opp, Baecker, Baaner, Klamm, v. Kroffitz-Hall, v. Helland-Querfurt und Förber.

Zu Beginn der Tagesordnung erstattete Abg. Trenckmann Bericht über die Rechnung der Provinzial-Städte-Feuerzösietat für 1905/06. Die Ueberschüsse betragen 501 000 M. und 544 000 M., so daß der Referensfonds sich auf 7<sup>1/2</sup> Mill. beläuft. Der Verwaltungsbericht zeigt eine Zunahme an Einnahmen für Versicherungen vor 61 Mill. und 63 Mill. M.

Bericht über die Rechnungen der Landes-Feuerzösietat des Herzogtums Sachsen für 1905/06 erstattete Abg. v. Wedel. Die Versicherungssummen betragen rund 1 Milliarde und 295 000 M. Der Referensfonds stellt sich auf 7 645 134,22 M. für öffentliche Zwecke wurden rund 60 000 M. verausgabt. Es wird beiden Berichten Entlastung erteilt.

Abg. v. Wedel berichtet über die Hauptrechnungen der Landgebüratlichen Landfeuerzösietat für 1905/06. Die Einnahmen betragen über 3 Mill., die Ausgaben über 2 Mill. M. Ueberschuss rund 960 000 M., Referensfonds 8 693 331,32 M. und die Summe der gesamten Versicherungen an zwei Milliarden M.

Abg. v. Jagow knüpft an die auf dem vorigen Landtag vorgeschlagene und verhandelte Fusion der beiden Landes-Feuerzösieten an und fragt, was daraus geworden ist? Weshalb teilt denn eigentlich die Magd. Landfeuerzösietat ihren Rechnungsbericht dem Landtag noch mit?

Der Präsident verweist den Redner unter dem Beifall des Hauses auf den Verwaltungsbericht. Die behauptete Stelle wird vom Schriftführer Abg. Gerhardt verlesen. Sie gibt eine kurze Darstellung der Lage der Sache seit dem letzten Landtage. Die Verhandlungen haben zu keiner Einigung geführt und sind abgebrochen mit Rücksicht auf das angelegentlich Feuerzösietzgesetz.

Abg. v. Büchel berichtet über die Wahl des Generaldirektors der Magdeb. Landes-Feuerzösietat. Es ist der frühere Magdeb. Regierungspräsident v. Klunzsch gewählt. Das Haus erhebt keine Zustimmung.

Abg. Knollsch berichtet über den Ausgabebet der Landes-Feuerzösietat des Herzogtums Sachsen. Es sind rund 84 000 Mark Mehrausgaben vorhanden. Der Etat für Ausgaben wird auf rund 364 000 Mark festgelegt.

Ueber den Ausgabebet der provinzialständischen Feuerzösietatsklasse zu Merseburg erstattete für 1908—1911 Abg. Kubale Bericht.

Abg. Jaensch-Magdeburg erstattete Bericht über Einnahme und Ausgabe beim Etat der Magdeburger Freireichs für 1905/06. Die Einnahmen betragen 6090,34 Mark und 5851 Mark, die bis auf geringes verausgabt sind.

Zum letzten, wichtigsten Punkte, den einjährigen Etat betr. ergreift Abg. Franz zur Begründung des Antrages das Wort. Man könnte meinen, es handle sich um Befestigung einer bestehenden Einrichtung. Die sich daraus ergebenden Bedenken würden sich dadurch verflüchtigen, daß es sich um eine jahrgewaltige Einrichtung handele. Aber es solle nur etwas hervorgehoben werden, was jahrelang unter Umständen und Wäse vergraben sei. Das Gesetz bestimmt, daß der Landtag in erster Linie Träger der Einrichtungen der Provinzialverwaltung sei, die er aber vielfach an den Provinziallandtag abgetreten habe. Selbstverwaltung im weitesten Umfang wolle er, wie sie bisher nicht Brauch in unserer Provinz sei. Die Praktiker würden, wie die Selbstverwaltung eine solche, beschneidende Quelle sei. Es läge nahe, diese Vorzüge auch der Provinzialverwaltung angedeihen zu lassen. Er enthalte sich aller

Feit und sei voll Anerkennung gegenüber dem bisherigen hervorragenden tüchtigen Verwaltungsführer. Man könne ja sagen, der Landtag habe auch durch den Provinzialausschuß die Selbstverwaltung. Aber der könne doch nur bringen, was der Landtag ihm gibt. Der Landtag ist aus der Funktion ausgeschaltet und der Ausschuß sei der maßgebende Faktor. Man sage wohl, die Gefahr sei groß, Weshalb betrete zu schieben; es komme Uebersicht in die Verwaltung. Aber man müsse für Abstreben das Beste einbringen. Man brauche ja nur auf die anderen Provinzen zu verweisen und auf die Städte wie Magdeburg und Halle, die ja auch, wenigstens Magdeburg, einen noch größeren Etat hätten. Den einjährigen Etat, so heißt es, werde man mit Anträgen überbürten. Das dürfte doch abzuwarten sein. Endlich sage man, der Antrag werde der Provinz große, riesige Kosten verursachen. Grotz, Mehrausgaben würde es geben, aber dafür sei der Nutzen auch größer. Sicher sei ja, daß der Landtag doppelte Aufwände brauche. Das seien doch im weitestlichen Gründe und Gegengründe. Schließlich ist die Provinz ein Konglomerat einer ganzen Reihe früherer größerer und kleinerer Graebden. Durch den Landtag ist erst ein Mittelpunkt geschaffen. (Getreitet.) Durch den alljährlichen Landtag würde das Zusammengehen noch immer sein. (Beifall.)

Auf Wieheltbescheid hin wird in die Debatte über den Antrag eingetreten. Abg. von Jagow (mit Beifall) von den Gegnern der Vorlage empfangen) will auch einen „alten Hergenswunsch“, die einjährige Etatsperiode, unterstützen. Er meint, daß diesmal nur der Etat für 1908 festgelegt werde, weil man ja demnach einem neuen Herrn aus dem H. helfen müsse. (Getreitet.) Darauf 1909 und 1910 wieder einen Etat. Dann weiß jeder, wie die Sache angehen wird, wenn es einmal beschloffen und erprobt ist. Ich rate zur Annahme. Nachher könne man (einmalwegen die auch gesetzlich erlaubte einjährige Etatsperiode beschließen. (Getreitet.)

Abg. Wadichn erklärt sich gegen den Antrag. Der Landtag ist Parlament, nicht Selbstverwaltung. Der Landtag könne keine Einigungsstelle mehr hinzubekommen. Die Einrichtung zwölfjähriger Etats habe sich sehr bewährt. Vielleicht wäre sie auch für Magdeburg und Landtag vorzuziehen. (Widerpruch.) Raum sei der Etat fertig, so begimme dann die Sorge um den neuen H. Die Selbstverwaltung mit ihren täglichen Bedürfnissen untergeordnet sich außerordentlich von der Provinzialverwaltung mit ihren ständigen, nicht schleunigen Bedürfnissen, wie Wohnung, u. v. a., Städten und Landkreisen wird mit dem Antrag nicht geholfen. Die Verwaltung aber, um die es sich hauptsächlich handele, brauche Ruhe. Was kein dringendes Bedürfnis sei, solle man nicht tun, und ein dringendes Bedürfnis zum einjährigen Etat läge doch nicht vor.

Den Vorfrü übernimmt der zweite Vorsitzende Abg. Schneider-Magdeburg.

Abg. Exzellenz Graf v. Arnstedt erklärt sich als eines der ältesten Mitglieder des Landtages, der von Anfang an im Landtage mitgearbeitet hat, besonders am Etat, verweist auf das Gesetz und beruft sich auf eine Zusammenstellung, wie oft der Landtag alle Jahre oder öfter in einem Jahre einberufen ist. Man solle sich nicht festlegen auf eine einjährige Etatsperiode. Eine zwingende Notwendigkeit müsse vorliegen. (Gruß!) Der Vordränger habe schon auf die Selbstverwaltungsfträge hingewiesen. Er bitte um Nachweis zwingender Gründe, wenn man von bestehenden Allen abgehen solle. Oktober 1877 sei der Plan zum ersten Male angeregt, aber aus sachlichen Gründen, mit Rücksicht auf die ungeheure Arbeit der Landesdirektion, wieder verworfen worden. Und wie gering sei der Etat von damals gegen heute, wo die Arbeit eine zehnfache so große sein würde. Es würde dem Landtag selbst etwa 12 500 M. kosten, außerdem sei auch eine Vermehrung des Beamtenkörpers dann notwendig, so daß etwa 18 000 M. erforderlich sein würden. Beweisen Sie mir, daß eine Notwendigkeit zu diesen Ausgaben für die Provinz vorliegt, deren so viele andere Ausgaben faren! Daß außerordentliche Landtage nötig sind, wird auch die Zukunft lehren. §. 2. in der Veramtenbefolungsgesetz. Er bitte dringend, den Antrag abzulehnen und rate, ihn an die Staatskommission abzugeben. (Bravo.)

Der Herr Oberpräsident wendet sich gegen die Begründung des Antrages und verweist auf eine wirkliche Angabe von Gründen. Das öftere Zusammenkommen sei auch ohne einjährige Etatsperiode möglich. Er erklärt auch förmlich und offen, einen wohlgegründeten Antrag zur Einberufung eines außerordent-



### Zur Fütterung

empfehle:  
**Eckstein Schmelz**  **Melkstoff**  
 rein phosphorhalt. Futterfett, Viehfalt, Salzstrollen. (558)  
**Eduard Klaus, Merseburg.**

### 78 Millionen Mark

wurden im Jahre 1907 an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese grosse Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt dieser teuren ausländischen Butter von mitunter recht zweifelhafter Qualität nur die allerfeinste Margarine

### „Siegerin“

welche von Naturbutter nicht zu unterscheiden ist, oder

### „Mohra“

Delikatessmargarine als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten. Dabei hätten die deutschen Hausfrauen noch mindestens

### 30 Millionen Mark gespart

weil beide vorzüglichen Marken soviel billiger sind, wie ausländische Butter.

Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. Mohr Aktiengesellschaft,**  
 Altona-Bahrenfeld.

### Erfaltungskrankheiten

sind jetzt an der Tagesordnung.

Als bestes Vorbeugungs- und Heilmittel sind russ.-ir.-röm. Bäder und sachgemässe Massage zu empfehlen.  
 Wer ein ganz mildes Schwitzbad wünscht, verlange Kastenheissluftbäder.

Alle Kurbäder. Einfache Wasserbäder.  
 Mäßige Preise. Fachmännische Bedienung. Zentralheizung  
 Ruhezimmer. (378)

### Dampf- und Warmbad,

Leunaerstrasse 10 (4).

## I. G. Knauth & Sohn,

### Centenplan 2.

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager letzter Neuheiten in **Chapeau Claque und Zylinder** zusammenklappbare Zylinder, allseitige Vertiefung der Keiserl. Krönal. Hofhutfabrik P. & C. Habig in Wien, feine und weiche Hüte in Haar und Wolle, moderne Formen und Ausstattung **Vodenhüte, Handschuhe für Herren und Damen** in Glace, Wildleder, Seide und Zwirn, Militärhandschuhe

### Shlipse

in nur größte Auswahl, Vorhemden, Kragen und Manschetten, bunte Garnituren. Sommerchuhe und Pantoffeln, **Mützen für Herren, Knaben und Kinder**, bewährte Qualitäten, Schülers-, Beamten- und Uniformmützen, Kragen- und Manschettenknöpfe,

### Regenschirme

für Herren und Damen neueste Dessins, moderne Spazierstöcke, Gummiträger bewährte Qualitäten.

### Zur Confirmation

empfehlen

**Hüte, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse, Vorhemden in größter Auswahl.**

Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen Sie um die Ehre Ihres Besuchs und versichern bei reeller Bedienung die billigsten Preise. (561)

### Mitglied des Rabattsparevereins.

## Volksschulen.

Die Aufnahme der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet in **Zimmer 4 der Altenburger Schule** an folgenden Terminen statt: **Neumarktschule, Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr. Altenburger Schule, Donnerstag den 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr.**

**II. Bürgerschule, Freitag, den 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr.** Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902 geboren worden sind; auch sind die im Jahre 1907 zurückgefallenen Kinder wieder anzumelden. Bei der Anmeldung müssen **Impf- und Taufschein** vorgelegt werden.  
 Merseburg, den 18. März 1908. (595)

Irgang, Nestor.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

  
**Ia. starke Hasen,**  
 wilde Kaninchen,  
 Ia. Damwid, Kottspiezer, und  
 Wildschweins-Häuten, Keulen  
 und -Blätter,  
 feiste alt. Fasanhäute à R. 3.00,  
 Ia. Birkwild, Eäne- und  
 Haselhühner,  
 Puter, Putzhenen, Capannen,  
 Perlhühner, franz. u. deutsche  
 Poularden, junge Tauben,  
 Kochhühner,  
 lebende böhmische Spiegel-  
 karpfen, Schlei, Aale, Sehele,  
 Fuhlander  
 empfiehlt billigt  
 594) **Emil Wolf.**

**Möbliertes Zimmer**  
 mit Schlafkubé sofort oder später  
 zu vermieten. (584)  
 Zu erfragen in der Exp. d. Bls.

**Stadt-Theater in Halle.**  
 Freitag 20. März, abds. 7 1/2  
 Uhr, Urauffahrt. altine: Walzertraum.

**Herrschäftliche Wohnung**  
 sofort zu vermieten. Auskunft  
 584) **Poststrasse 8 II.**

**Germanische Fischhandlung**  
 Empfehle frisch auf Eis:  
 Schellfisch, Schollen, Kabel-  
 jau, Räcklinge, Andern, Aale, Kacheringe,  
 geräucherter Schellfisch, Brat-  
 heringe, Sardinen, Marinaden,  
 Fischkonserven, Citronen,  
**W. Krämer.**

**Frisch eingetroffen:**  
 Prima englische Natives-Aukern,  
 Akrachane und Beluga-Rasolol  
 Caviar, feinsten geräucherter Lachs-  
 und Spinal, frische Madepa-  
 Ananas u. Tomaten, Pariser Kopf-  
 salat, engl. Sellery u. Radischen,  
 Puter, Capannen, Poulets, Perl-  
 hühner, hochfeine engl. Matjes-  
 Gerlinge und guttodeude Matjes-  
 Kartoffeln, (596)  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Musikalischer Marktbericht vom Lager-  
 reichhof in Friedrichstraße.** Schweine-  
 und Ferkelmarkt am Mittwoch, 18. März  
 1908. Aufgetrieben waren: Schweine in  
 4780 Stück. Ferkel: 430 Stück. — Ver-  
 lauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft;  
 Preise niedriger.  
 Es wurde geschäft im Engros-Handel für  
 Käufer Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück  
 31-51 M., 3-5 Mon. alt, Stück 19-30 M.;  
 Ferkel: mindelste 8 Wochen alt, Stück  
 15-18 M.; unter 8 Wochen alt, Stück  
 12-14 M.  
 Die Direktion des Maerckviehofes.



**STOLLWERCK**  
**KAKAO**

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der  
**Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.**

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue  
 illustrierte Pracht-Ausgabe von



## Fritz Reuter's sämmtliche Werke.

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten,  
 mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,  
 erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-  
 gewöhnlich billigen Preise von

**3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark**

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“  
 sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem  
 Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu  
 können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich  
 gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes  
 Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-  
 lagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe  
 ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.  
 Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein  
 Exemplar zu sichern, sei es für seinen  
 Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartige  
 vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt  
 ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-  
 gabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen  
 Einbindung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg.  
 Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von  
 weiteren 25 Pfg.

**Expedition des Merseburger Kreisblattes.**



**Piano-Magazin**  
 Hermann Maercker  
 Inhaber: Hermann Maercker,  
 früher Mitinhaber  
 der Firma Vogel & Maercker;  
**Halle a. S.**  
 Neue Promenade Ia,  
 vis à vis den Francke'schen  
 Stiftungen,  
 Saale-Zeitungs-Passage,  
 empfehlen ihr gut assortiertes  
 Lager gediegener  
**Pianos, Flügel u. Harmoniums**  
 und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung  
 (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.  
**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind  
 solche, gut repariert, stets am Lager.  
**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und  
 sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-**  
**institut** empfohlen. (1538)  
 Telephone Nr. 3219.

**Stellen**  
 Ledige Pferde- u. Ochsenknecht  
 und Dienstmädchen  
 aufs Land bei hohem Lohn durch  
 den Arbeitsnachweis der Landwirt-  
 schaftskammer Halle a. S., Nieder-  
 platz 3.

**Frühjahrsdüngung**  
 hat sich  
**Peru-Guano**  
 „Füllhornmarke“  
 seit mehr als 40 Jahren bei allen  
 Kulturen vorzüglich bewährt.